

Safenwil, 13. September 1920

Lieber Herr Professor!

Der Schluß Ihres letzten Briefes veranlaßt mich, Ihnen rasch zu antworten. Das wäre ja fein, wenn Sie zu uns kommen könnten, und selbstverständlich sind Sie uns samt Ihrer lieben Frau hochwillkommen. Suchen Sie es doch möglich zu machen, unser Haus steht Ihnen wirklich weit offen. So arg groß war die Zahl unsrer deutschen Gäste nicht: Hans Hartmann, Georg Merz, Hans Ehrenberg, Eugen Rosenstock. Machen Sie als Fünfter einen guten Schluß der Reise-Saison!

Ich sende Ihnen mit gleicher Post meinen Aarauer Vortrag - Sie hätten ihn längst haben sollen - und gebe Auftrag nach München, daß man Ihnen auch das Overbeck-Büchlein sendet. Ihre Anteilnahme ist mit eine große Freude, und ich habe sie wirklich nötig. Das äußere Durcheinander und dem entsprechend die innere Bedrängnis und Unsicherheit sind heute gar groß. Und wir marschieren auf einer Felsenkante, wo man ohnehin einsam ist. Seien Sie sicher, daß ich Ihnen - auch ohne gelehrte Auseinandersetzungen, bei denen ja in unsrer Sache ohnehin wenig zu erwarten ist - herzlich dankbar bin für Ihr Vertrauen und Ihre Freundschaft.

Unsre Eindrücke von unserm Freund Hans Ehrenberg sind die gleichen. Die Tage seines Hierseins sind mir in sehr merkwürdiger Erinnerung, ebenso die Rosenstocks, der hier mit Thurneysen zusammentraf. Beide wurden mir - nicht als Menschen, aber in dem, was sie wollen und sagen, einfach nicht glaubwürdig. Ich höre etwas; aber ich könnte ebensogut sagen, daß ich auch nichts höre. Wahrscheinlich leiden sie beide sehr darunter, denn sie haben sich alle Mühe gegeben, uns zu überzeugen, zu gewinnen, irgendwie an "Patmos" zu binden, und mußten doch merken, daß wir uns ihrem Netz von Begriffen, Stimmungen und Plänen immer wieder entzogen. Natürlich ziehe ich sie den Neuwerk-Leuten auch vor, aber eigentlich nur relativ: es scheint mir, sie treiben geistreich und raffiniert, was jene platt und unbesonnen treiben. Und nun ist's ein tragikomisches Mißverständnis, daß sie von uns verlangen, wir sollten ausgerechnet zu ihnen in ein Sonder-Bündnis treten. ("Die objektive Gemeinschaft durch und in Gott genügt mir nicht", hat mir H.E. seither wieder geschrieben!) Und dabei würde ich sie samt ihrem Stil gerne liebhaben und tue es, aber das nennen sie "Neger-Liebe" und geben sich nicht zufrieden. Ich würde schon darum gerne mit Ihnen reden, um von Ihnen zu hören, wie man zu Patmos einen modus vivendi findet. Sie haben ihn of-

KBA 9226.49

fenbar gefunden.

Nächsten Sonntag haben wir Buß- und Betttag mit zwei Predigten. Das ist für mich immer ein besonders mißlicher Anlaß. Eine Einrichtung voll christlicher Mißverständnisse und gerade darum so populär wie kein anderer kirchlicher Festtag. Überhaupt die Kirche! Es kommt mir manchmal wie ein böser Traum vor, daß ich nun lebenslang diesen verlorenen Posten halten soll. Aber wer hält heute einen möglichen Posten? Sie offenbar auch nicht! Wie gut, daß Luther und Kierkegaard und Dostojewski gerade für diese Situation das Nötige vorgedacht haben, dem wir nun nachdenken können, um zu finden, daß es wahr ist!

Verfolgen Sie den Streit um den Römerbrief in der Christlichen Welt? Wilhelm Loew war einer meiner liebsten Studienfreunde, m. E. durch die Heirat mit Naumanns Tochter etwas aus der Bahn gekommen, aber ein kluger Mann, der viel weiß und kann.

Seien Sie samt Ihrer lieben Frau und von der meinigen erwartungsvoll begrüßt!

Ihr Karl Barth

Im Notfall könnten wir uns in der Tat auch diesseits oder jenseits der Grenze treffen!